

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Blaue Anten: Erika Täuber

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

„Ik nich!“ reep de Lünk. „Wenn ik erst een Nachtigall bün, denn bün ik mien Lävlang tofrehn!“ He verfehr sik sülben över disse Wöör. Weer dat nich rein to utverschamt?

Man de Herrgott nehm em in siene warme Hannen un leet em dalsacken. Jüst up den grönsten Placken keem he to sitten. Nu kunn he tirileern. — Un he süng: Gott to Ehrn un de Minchen to Freid! De lange Maitied dör harr he de wunnerschönsten Melodien prat.

Man de Lüd hörn gar nich to. Se harrn so väl to besnacken un achteran to jachtern — soväl gräsigen Musik harrn se in ehr Ohrn, dat de Nachtigallenleeder nüms hörn wull. De lüttje Vagel weer ganz verbiestert. Toletzt sweeg he.

„Magst nich mehr singen?“ frog de Herrgott.

„De Minschen hört mi ja doch nich to!“ sä de Vagel.

„Ja, hest dat denn nich wüßt? Al hunnert Jahr is dor mal een, de up di lustert. Toletzt weer dat de dänische Dichter Andersen!“

„Wat??? All Hunnert Jahr blot een Minsch? Wo doch dusend över dusend rumloopt? Dat holl ik nich ut! — Och, leve Herr, help mi doch!“ De Herrgott trock den Vagel an sien Hart.

„Du Dummerjan!“ sä he. „Is dat nich nog, een Lünk to wäsen?“

Un he geev em sien Stä up'n Buurnhoff. Dor hört de Lünk hen.

Dor is he so krägel as'n Thunkrüper, so stolt as'n Adler, un sien Fedderkleed is bold so slicht as dat van de Nachtigall, Ja kiek — un dat is vörnehm.

De Lünk is tofrehn. „Mien Riek! Mien Riek!“ röppt he un föhlt sik as König. He hett sien Riek, een Buurnhoff. Un dat is nich dat schlechte!

Blaue Anten

VON ERIKA TAUBER

Matthes geiht mit Opa spazeern. Söß Jahr is Matthes old. De Jung hett een plietschen Verstand. „Een Autoverstand!“ as Opa seggt.

Opa weet fix wat van Deerten af, dat is sien Rebett. Un so hebbt de beiden sik jümmer wat to vertelln.

Toerst gaht se de Wisch langs un Opa verklart, woväl Melk een beste Koh geben mutt. Opa harr jümmer de besten Deerter, dat kann Matthes man glöven. As Jung harr Opa faken Anten. Dor mag Opa an leevsten van vertellen. So kaamt se an de Straat. Da geiht dor her an dissen Morgen. Al Stadtlüe sünd ja woll ünnerwegens. Matthes steiht un kiekt. Dat is wat för em. De Autotypen un de Autokennteken kennt he al. Dor weet Opa nich väl van af. De Jung mutt em allns verklaarn. Dat geiht doch nich, dat sien Opa so ahnwäten dör de Tiet löppt. Up eenmal ward Matthes ganz hiddelig.





Spätsommerliches Land bei Lohne

Foto Alwin Schomaker-Langenteilen

He wiest mit sien lütt Wiesfinger wiet in de Feern. „Opa, nu kiek doch mal! Dor kummt 'n grooten Transporter mit Anten!“

„Mit Anten?“ frogt Opa un ward ganz kribbelig. Dat mutt he sik ankieken, wo he Deerter doch so geern mag.

„Sühst du dat, Opa? Wecke sünd gäl, wecke sünd witt. Un de, de ganz an'n Enn, de sünd blau! Blau as de helle Sommerhäben!“

„Blau?“ röppt Opa. „Blau as de Häben? Junge, dat gifft dat doch gar nich, du olle Thünbüdel!“ Opa argert sik.

„Bün kien Thünbüdel!“ röppt Matthes. „Un ik weet noch wat: de Anten kaamt ut Frankriek!“

„Nu ward dat aber dull, Jung! Anten ut Frankriek? De kaamt ut'n Ammerland. Bün ja al sülben dorwäsen!“

„Och, Opa, us nee'e Schoolmester hett us allns verklaart. Un he hett sülben een Ant up'n Hoff stahn!“

„Up'n Hoff stahn? De Ant?“

„Ja, jümmer mit rümbirsen kann he nich, hett he seggt. He mutt doch noch sülben wat lehrn — weeßt — ut de Böker!“

Opa schüttkopp, een Lehrer, de noch lernen mutt? Matthes stött em an un röppt: „Opa, nu kiek! Jüst kaamt se vörbi, de Anten! Na, hest se sehn?“ Richtig stolt is de Jung.

Opa kleiht sik den Kopp: „Nä, — dusendmal, — nä!“

„Hest se nich sehn?“ frogt Matthes ganz bedrööv't. „Ok nich de an Enn, de blauen?“

„Ik heff kiene Anten to Gesicht krägen. — Blot Autos up'n Transporter! — Witte, gäle un . . . “

„Opa, dat weern doch de Anten!“

„De Anten ut Frankriek?“

„Ja, jüst de!“

„Mi fehlt rein de Wöör!“ röppt Opa un hollt sik de Hand för'n Mund, dat he nich rutprusten deiht vör Lachen . . . un seggt: „Ik glööv, ik mutt noch väl tolehrn, mien Jung!“

„Ja, dat meent us Schoolmester ok jümmer. De Minsch mutt lehrn, solang he up de Welt is!“

Opa nikkoppt. He nimmt Matthes bi de Hand. Un so spazeert se denn an de Koppel langs un an de Bäk.

Opa vertellt. Deerter sünd sien Rebett. Un wo moi kann he över de willen Anten vertelln ut sien Kinnertied. War harr he as Jung dor för een Pläseer an. Man een Deel weern Opa's Anten wiß nich wäsen, — blau as de helle Sommerhäben!

De feine Rükelbusch

VON ERIKA TAUBER

Meta Meiners harr sik fein maakt. Up'n Disch stunn de Wien. Se wull ehrn Mann 'ne lütte Freid maaken — ok, wenn he em vergäten harr, ehrn 22. Hochtiedsdag.

Buuten gung de Döör. Ehr Mann keem rin mit een grootmächtigen Rükelbusch. Meta kreeg heete Backen un helle Oogen vör Freid. „Dat Anton dor doch noch an dacht hett!“ Meta höög sik.

„Gau, Meta, ik bruk mien witt Hemd, swatte Büx un Jack. Sünd mien Sünndagsschoh putzt?“ Anton smeed de Blomen up'n Stohl.

„Ik verstah kien Wort!“ sä Meta un keek de Blomen an.

„To, to Meta, ik heff kien Tied. Och, jümmer disse Ruseree. Glieks kummt dat Taxi!“ Anton weer al hiddelich.

„Wullt du denn noch weg?“ frog Meta benaut.

„Wullt? Ik mutt! Wo liggt denn nu de Rasierapparat?“

Meta verfehr sik. In Gedanken weer se noch jümmer bi ehrn Hochtiedsdag. Se lang na den Rükelbusch.

„De Chef hett Jubiläum. Ward groot fiert. Een Hoot mutt ik ok woll upsetten?“ Anton stünn al up'n Flur, harr nich mal in de Stuuw rinkeeken.

„Wer schall de Blomen denn hebben?“ frog Meta. — un wenn se't ok nich wull, dat Hart pucker ehr doch.

De? — Ach de sünd for de Chefin. De hett ja ok de väle Arbeit, nich? Ik weet doch, wat sik schicken deiht!“ Anton keek in'n Spägel, lach sik fründlich to un lang na den feinen Rükelbusch.

„Wullt nich wat äten, Anton?“ sä Meta liesen. „Ik heff Smuttaal!“

„Smuttaal up'n Alldag?“ frog Anton un trock de Stirn krus. „Na, stell em man in Iesschap! Morgen is ja ok noch een Dag. Dat Taxi is al dor!“

Morgen, dach Meta, denn brukt he een suren Hering. Övermorgen hett he Versammlung — un so geht dat Dag för Dag. Se strak em gau noch mal övern Rügg — man de Mann mark dat gar nich. He sprung de Trepp dal! Denn smeed he sik in de Polster. Nu kunn de feine Dag losgahn!

Den Rükelbusch harr he sik up de Knee leggt. Meta harr em warraftig ankeeken, as wenn he ehr wat wegnahmen harr. Nich mal: „Up Weddersehn“ harr se seggt oder „Maak good, Anton!“ Dat weer doch jümmer ehr Snack. He hör dor al meist nich mehr up hen. Man nu fehl em dat.

He keek up de Klook. Al twintig Minuten över de Tied. He weer to laat. Al wedder rot un al twee Minuten een Ampel. As he na'n Tied wedder up de Klock keek, schöw sik dat Datum vör siene Oogen. Anton verjag sik: sien Hochtiedsdag, de 22.! Jüst wull he den Taxichofför antippen, dor dreih de sik üm un lacht: „Is dat nicht een Glück? Nu hebbt wi de grööne Welle tofaat. Lütt Oogenblick un wi sünd bi Direktor Müller!“

Anton leet sienen Arm sacken. „Glück?“ dach he. „Wi hebbt de grööne Welle. Nu is't doch warraftig to'n Umkehrn to laat!“

